Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **75 (1997-1998)**

Heft 21

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Z 34:75:41

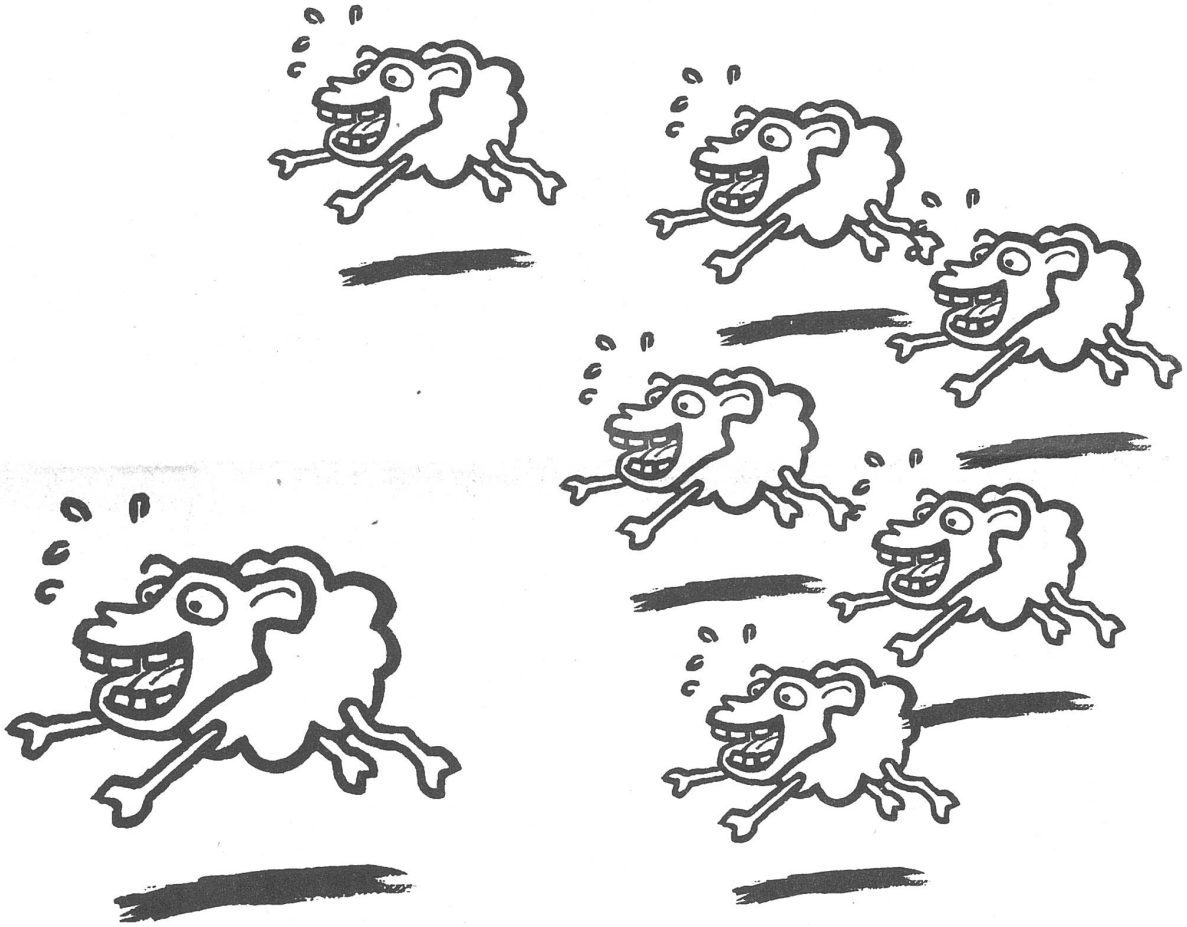
AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

4/B:55
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZUERICH

ZÜRCHER STUDENTiN

75. Jg. - Nr. 21
5. Dezember 1997
Auflage: 12 000

DIE ZEITUNG FÜR UNI UND ETH



Proteste und Schafe an Unis

Neues aus Zürich, Lausanne und Berlin (Seiten 8-9)

Medien Es kriselt im linken Blätterwald (Seiten 3 und 7)

Schwul Na und? Die neue Broschüre von Spot 25 (Seite 13)

EDITORIAL

Wow, endlich Schnee! Voller Freude sind wir nun den ganzen Tag wie wild die Rämistrasse runtergeschlittelt, obschon uns eigentlich der Schnee bis zum Hals steht. Denn die allgemeine Wirtschaftsflaute gönnt uns nur noch spärlich Inserate (zudem hat unser Akquisiteur sein Studium beendet und verlässt uns auf Ende Jahr, sniff... und vielen Dank Mathias für Deinen tollen Einsatz beim Medien Verein ZS – wenn jemanden seinen Job als Inseratemensch bei uns interessiert: Siehe ***Inserat S. 11***) und es ist dementsprechend schwierig, unsere Zeitung wöchentlich erscheinen zu lassen.

Doch wir geben nicht auf und bemühen uns darum, die «Zürcher Studentin» auch weiterhin am Leben zu erhalten. Damit bist nun Du angesprochen, liebe Leserin. Wie Du uns helfen kannst? Nun, Du könntest uns zum Beispiel abonnieren. Hast Du bereits? Wie wärs dann mit einem Soli-Abo? Etliche Möglichkeiten sind vorhanden, uns in irgendeiner Form zu unterstützen. Wenn Ihr eine gute wisst, ruft uns doch an, kommt vorbei, schickt uns einen Fax oder ein E-Mail (zs@studi.unizh.ch). Wir warten voller Freude auf Eure Unterstützung.

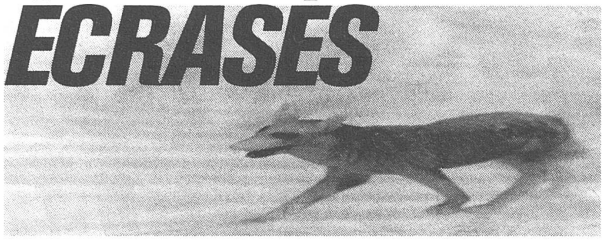
Dass wir in einem Editorial allerdings nicht bloss mit Trübsal aufwarten können, versteht sich von selbst. Nun also die gute Nachricht: Die ZS feiert bald ihren 75. Geburtstag. Noch besser: Wir feiern ein Fest! Im Februar, zur Vollendung des Jahrgangs ein riesengrosses! Ja, und weil ihr Geburtstag gebürlich gefeiert werden will, findet als kleiner Vorgeschmack am 13. Dezember ein Festchen im Provitreff statt, bei dem auch mal die Gelegenheit besteht, die Macherinnen kennenzulernen, wie zum Beispiel die wunderbare She Dj Milna, unsere Buchkritikerin, welche für uns Platten auflegen wird im 70&80ties Groove, auch ihr ein grosses Dankeschön. Also kommt und feiert mit uns, man wird schliesslich nicht alle Jahre 75.

Einen einzigartigen, aufregenden Winter wünschen wir Euch, liebe Leserinnen, und vergesst vor lauter Schlitteln die Uni nicht! Bis am 13. Dezember im Provitreff. Wir zählen auf Euch!

Philippe & Regula

ZS-Fest im Provitreff

CHIENS ÉCRASÉS



OXFORD? CAMBRIDGE? ZÜRICH!

In England weisen Ruderrennen zwischen Universitäten bekanntlich eine ellenlange Tradition auf. Dass demzufolge auch hierzulande ensprechende universitäre Sportduelle ausgefochten werden, liegt auf der Hand. Und richtig, bereits seit Jahrzehnten treffen sich die beiden Zürcher Spitzenhochschulen ETH und Universität auf der Limmat zum Wettrudern. Da Unistudentinnen generell eher als Verliererinnen eingestuft werden, scheint auch der Zweikampf auf dem Wasser eher eine Formsache zu sein. Aber vorsicht! Bereits zum siebten Mal in Serie haben letzten Samstag «unsere» Ruderer dem ETH-Team gezeigt, wo der Hammer hängt.

Doch der glorreiche Sieg mag uns nicht so recht zur Ekstase treiben, denn die Mannschaft der ETH trat gar nicht im Besitz ihrer vollen Kräfte an, mussten sie sich doch die Nacht vor dem grossen Showdown noch damit um die Ohren schlagen, ihre Alma mater für den samstäglichen Polyball hübsch zu dekorieren.

Aber gewonnen haben wir trotzdem!

LEERE KASSEN, LANGE FINGER

Wie aus einer Studie der Firma Revisuisse Price Waterhouse (jaja, selbst sowas lesen wir) hervorgeht, gehen der Schweizer Wirtschaft jährlich mehr als 400 Millionen Franken durch das Treiben von Wirtschaftskriminellen durch die Lappen. Das mag erstaunen, nachdenklich stimmen oder auch bloss zu schelmischem Lachen animieren. Uns jedoch geht endlich ein Licht auf, wo denn hier im Medienverein all der schnöde Mammon hinfliesst. Wir bleiben dran.

UND TSCHÜSS

Für viele Katholikinnen eines der schönsten Weihnachtsgeschenke, für uns ein heller Hoffnungsschimmer in dieser trüben Zeit: Bischof Haas ist weg! Zwar wurde er nicht wirklich abgesetzt, doch immerhin hat ihn der Pontifex Maximus (und der ist ja schliesslich das wahre Sprachrohr Gottes) nach Liechtenstein wegbefördert.

Damit beginnen nun natürlich die Spekulationen: Der Entscheid kommt doch eigentlich von Gott himself? Genau. Und Gott sieht alles? Logo! Na, dann ist ja klar, welcher Zürcher Regierungsrat demnächst ebenfalls nach Liechtenstein wegbefördert wird.

Mehr dazu am 8. Dezember.

AUCH GEBURTSTAG

hatte unlängst unser aller Idol Werner von Aesch. Zwar wurde er erst jugendliche 70 Jahre alt, doch damit gibt er uns die Chance, endlich einmal seine Arbeit zu würdigen. Ob am «scharfe Egge» oder als Jimmy Muff, immer hat er brilliert.

Sein allergröster Verdienst war es allerdings, die bis dahin ziellos dahinvegetierenden Agglo-Goofen aus Schlieren zu den weltbekannten «Schlieremer Chind» zu formieren. Wir gratulieren, und wenn wir das Geld dazu hätten, würden wir ihm natürlich auch einen guten Tropfen schicken.

Comic: Mark Paterson

SOLIDARITÄT GEGEN FRESSFREIHEIT

Die Schweizer Medienlandschaft verändert sich schnell. Tageszeitungen verschwinden, finanzkräftige Unternehmen lancieren neue Wochenblätter. Zeitungen, die politisch klar Stellung nehmen, haben eine schwere Zukunft: Die ZS sprach mit dem Journalisten Jürg Frischknecht über Zukunft und Entwicklung im Medienbereich.

ZS: In der Schweiz nimmt die Blättervielfalt bei den Tageszeitungen immer mehr ab. Die DAZ ging Konkurs, die «Ostschweiz» gibt es nicht mehr, in Basel und Luzern erscheint es nur noch ein Tageszeitung. Wie begründen Sie das?

Jürg Frischknecht: Das ist die logische Konsequenz eines ordnungspolitischen Entscheids, der im letzten Jahrhundert gefällt wurde: «Die Pressefreiheit ist gewährleistet». Damals hiess es noch «die Pressfreiheit», was sehr viel präziser ist; nämlich die Freiheit zu drucken. Man entschied sich für eine komplett marktwirtschaftliche Ordnung.
Was jetzt passiert, ist das, was mit einer nüchternen Analyse zu erwarten war. Es gibt konsequenterweise eine zunehmende Konzentrierung, nur noch einen Titel pro Wirtschaftsraum.
Vor allem Blätter, die sich nicht an alle richten, die einen politischen Standpunkt vertreten, sind völlig an den Rand gedrängt worden.

Bei den Wochenzeitungen ist ein entgegengesetzter Trend zu beobachten. Es entstanden diverse neue Wochenzeitungen.

Frischknecht: Dies ist ein gegenläufiger Trend, eigentlich sehr überraschend. Die Auflage der Wochentitel hat sich um ein Vielfaches vergrössert. Es ist immer gut, wenn es neue Titel und journalistischen Wettbewerb gibt. Was ich sehr problematisch finde, ist die Tendenz zur Verschweizerung. Die erfolgreichen Neulancierungen haben einen extrem einseitigen, schweizerisch-lastigen Themenmix. Interessanterweise sind dies alles Verläge, die sich für die EU einsetzten.

Sie haben erwähnt, dass die Parteipresse keine Zukunft hat. Die letzte linke Tageszeitung hat ihren Betrieb kürzlich eingestellt, die WoZ kämpft um ihre Zukunft, und auch die ZS steht finanziell schlecht da.

Frischknecht: Ich sage nicht, dass sie keine Zukunft hat. Aber es wäre fahrlässig und fatal, wenn man glaubt, sie würde sich einfach so behaupten. Die Gesetze der freien Marktwirtschaft im Printbereich laufen gegen solche Gesinnungstitel.
Die Folgerung daraus ist nicht, dass diese keine Chance haben, sondern dass sie nur eine Chance haben, wenn sie solidarisch von einem bestimmten Milieu mitgetragen werden. Und dies nicht zu einem billigen Marktpreis, sondern dadurch, dass die Leserin dafür ein wenig mehr auslegt. Ohne ein solidarisches Netz ist es schwierig zu überleben.

Heisst dies, dass die sich formierende Bewegung an der Uni für die ZS einen positiven Aspekt hat?

Frischknecht: Grundsätzlich sind Phasen der Politisierung immer gut für Meinungspresse. Diese Erfahrung machen linke, aber auch rechte Titel wie z.B. die Schweizerzeit. Der Anfangsschwung der WoZ hängt stark mit der 80er-Bewegung zusammen (die WoZ war ursprünglich eine Beilage der ZS, Redaktion) oder auch die ganze Auseinandersetzung um den EWR hat zu einer Auflagesteigerung geführt.
Eine ähnliche Situation haben wir nun an der Uni; ich hoffe, dass dies der ZS guttut. Abgesehen von diesen sozusagen konjunkturellen Situationen braucht es das Bewusstsein, dass dies nicht gratis ist. Wenn einem eine Meinungsvielfalt wichtig ist, wenn einem bestimmte publizistische Stimmen wichtig sind, dann muss man dafür etwas tiefer in die Tasche greifen, wie man das für ein Buch oder für einen Filmeintritt tut – und zwar solange es die Zeitung noch gibt und nicht hinterdrein realisieren, was man verpasst hat.

Kommen und Gehen im Blätterwald

Die ZS liegt gratis an der Uni auf, wodurch nur sehr wenige ein Abo haben.

Frischknecht: Aber es gibt ja die Möglichkeit, einen freiwilligen Beitrag zu leisten. Wer sich nur fünf Minuten Zeit nimmt, sich mit den Marktgesetzen im Medienbereich auseinanderzusetzen, muss zum Schluss kommen, dass er sein Portemonnaie aufmachen muss.
Das Gleiche gilt für die grosse Kampage der WoZ oder die Neulancierung der «Hauptstadt» in Bern (ehemals «Berner Tagwacht», Redaktion), die sehr erfolgreich angelaufen sind. Ich will überhaupt nicht jammern. Nach meiner Beobachtung nimmt das Bewusstsein zu. Das ist vielleicht auch eine Folge des rasanten Konzentrationsprozesses von der Romandie bis an den Ostrand der Schweiz, bei dem man sieht, was passiert, wenn die Zeitungen nicht unterstützt werden.

Heisst dies, dass auch die ZS eine offensive Öffentlichkeitskampagne wie die WoZ machen sollte?

Frischknecht: Man sollte einfach eine Regel beobachten: Es ist tendeziell schlecht, wenn man an die Solidarität appellieren muss, um Löcher zu stopfen. Es ist wesentlich besser – wie es die WoZ macht – mit einem durchdachten Konzept aufzutreten, mit einer Investition in die Zukunft. Das motiviert die Leute wesentlich mehr, sich an einer solchen Sache zu beteiligen.

ts

Solidarität mit uns

Um die Zürcher Studentin längerfristig zu sichern, braucht es zum einen regelmässige ***Soli-Uni-Parties*** und die ***finanzielle Unterstützung durch die Leserinnenschaft***. Mit dem UFO bildet sich eine professionelle Gruppe, die jedes zweite Semester eine grosse Uni-Party organisiert. Leserinnen können neuerdings ein Unterstützungsabo für 50 Franken bestellen. Das «normale» Abo für 30 Franken existiert weiterhin.

Eine weitere Möglichkeit für Unterstützung wäre ein Besuch der Soli-Party im Provitreff.

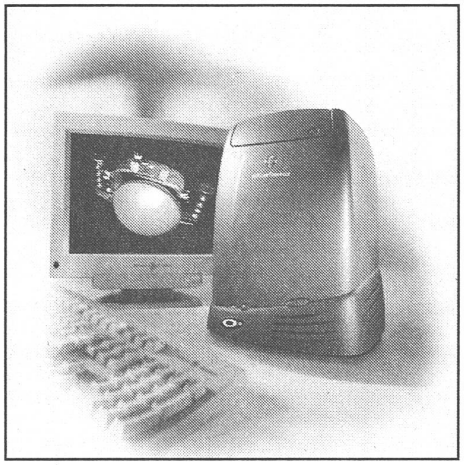
Im Februar findet zudem das grosse ***Jubiläumsfest*** statt. Helferinnen können sich bei der ZS melden:
ZS, Thomas Stahel, Rämistr. 62, 8001 Zürich, Tel. 261 05 54.

Die High-End Multimedia-Maschine

JETZT!

Schluss mit der Warterei bei grafik- und rechenintensiven Informatikaufgaben. Die Power-Desktop-Workstation 02 von Silicon Graphics gibt's (nur für immatrikulierte Student/innen) bis zum 31. Dezember 1997 zum «Education Bundle»-Preis. Wer nicht zugreift, bleibt langsam.

Fr. 7'777.– ohne MWST!



Das ist dabei:
- 64 MB RAM, 2 GB HD, CD-Rom, 17-Zoll-Monitor
- Umfangreiches Software-Paket mit Softwindows 95

Das gibt's für den kühl rechnenden Profi extra. Software-Packages mit Spezialkonditionen (bis zu 90% Rabatt) für die Bereiche:
- CAD
- Mathematik/Statistik
- Software-Development (C++, Multimedia, Java, ...)

Bestellen, losrechnen, schnell sein.

SiliconGraphics
Computer Systems

www.sgi.ch

COMPUTER-TAKEAWAY
Die Non-Profit-Organisation der Studentinnen und Studenten der Universität Zürich

Computer-Takeaway
Rötelstrasse 135
8037 Zürich
Telefon 01 362 72 90
Telefax 01 362 75 21
www.zentralstelle.unizh.ch

deutschsprachige Ausgabe

LE MONDE diplomatique

Monatszeitung für internationale Politik

«Le Monde diplomatique könnte Ihnen zu denken geben. Passen Sie auf.»

☐ **Jahresabo zum Ausbildungstarif:** (12 Ausgaben) **Fr. 56.–** statt Fr. 72.– (Bitte Kopie der Legi beilegen!)

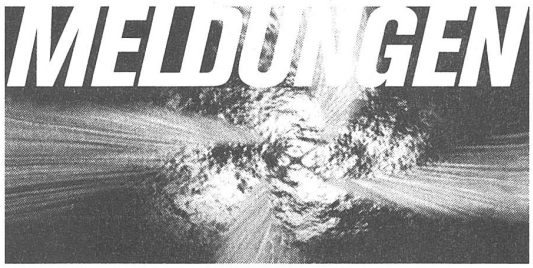
Ich möchte Le Monde diplomatique abonnieren:

Vorname: _____ Strasse: _____

Name: _____ PLZ/Ort: _____

LE MONDE diplomatique Telefon: 01-272 15 00 Fax: 01-272 15 01 e-mail: lmd@woz.links.ch
Postfach 8031 Zürich

VERMISCHTE MELDUNGEN



Le palais dansait

Et comment on dansait! Vom Abend bis am Morgen früh, die ganze Nacht hindurch. Aber nicht nur getanzt wurde. Auch dem Genuss von diversen köstlichen Speisen und Tränken konnte man frönen. Es stellte sich jedoch trotzdem als Vorteil heraus, die hohe Kunst des Tanzes zu beherrschen, was bei erstaunlich vielen Paaren der Fall war. Ein Blick in die Turnhalle genügte, um eine in Staunen zu versetzen. Zu den diversen Musikstilen, die gespielt wurden, schwang sich jeweils eine beträchtliche Menge von Tänzerinnen auf der Tanzfläche herum. Dies bestätigt auch die allgemeine Feststellung eines sehr «variantenreichen» Publikums. Von Jung bis Alt, von Knallig bis Schlicht – alles war vertreten. Daraus ergab sich nebst der Musik, den Speisen und den anderen Attraktionen eine weitere Unterhaltungsmöglichkeit: Nämlich die des Leute-Betrachtens (hat nicht schon ein römischer Dichter über die Theaterbesucherinnen gesagt: «Sie kommen um zu sehen und um gesehen zu werden!»).

Für Risiko- und Spielfreudige dürfte sich auch der «Lösli-Kauf» als schier unwiderstehlicher Kitzel geboten haben. So waren die in der Tombola ausgestellten Preise, die vom Labtop, über eine B&O Stereoanlage bis zur Vespa doch von höherem Rang.

So auch einige Bands. Während die in Old Jazz- und Dixie-Kreisen schon fast legendäre Formation «The Picadilly Six» einen Rhythmus brachten, der mitriss, konnten die «Stinky Millers» mit Stücken aus der Zeit der 70's auch in später Nacht noch viele Tanzwütige begeistern. Dies nur zwei Beispiele aus einer Menge von hervorragenden Bands.

Einzig die Haupthalle und die Cafeteria, wo südamerikanische Musik gespielt wurde, konnten vielleicht Anlass zu Entäuschung oder nicht erfüllten Erwartungen geben. Während in der Haupthalle klassische Balltänze wie beispielsweise der Walzer vernachlässigt wurden, war die «Cafeteria» mit Hitparadenstücken wie «Samba de Janeiro» doch sehr Kommerz-lastig. Ausserdem lud die Haupthalle durch den von den Essensständen hereinströmenden Fritiergeruch nicht zu längerem Verweilen ein, wollte man doch das frischgewaschene oder sogar -gekaufte Gewand und den edlen Parfumduft schonen.

Nicht zu vergessen sind die Kulissen, die aufwendig die ETH in einen Palais zu verwandeln versuchten. Dies gelang teilweise recht gut. Nur ab und zu konnte man sich fragen: Was macht ein riesiger betrunkener Vagabund hinter der Tombola oder ein gigantischer (perfekt gebauter) Pinocchio in der Turnhalle in Mitten herausgeputzter Ballbesucherinnen?

Aber jetzt ist der grosse Spuk einmal mehr vorbei. Und was bleibt, sind meist die positiven Erinnerungen, die glücklicherweise länger währen als der momentan noch verspürte Schlafmangel.

ca

Korrigendum

Im Mittwochabendlichen ZS-Stress ist uns in der letzten Ausgabe im Artikel über den CSS ein Fehler unterlaufen:

Bei der Aufnahme von Kuba als Projektland gab es kontroverse Diskussionen, die im Artikel erwähnte zahnärztlichen Hilfe in einem kubanischen Dorf war jedoch nie umstritten.

Wir möchten uns bei Bea Schwager und für den redaktionellen Fehler entschuldigen.

ts

StuRa Wahlen

Einmal mehr stehen die StuRa Wahlen an und es gilt, die magische Grenze von fünf Prozent Wahlbeteiligung zu übertreffen. In unipolitisch turbulenten Zeiten wie sie im Moment herrschen ist ein aktiver StuRa, der eine breite Rückendeckung in der Studierendeschaft hat, enorm wichtig. Schliesslich gilt der StuRa auch als Vertretung aller Studierenden.

Also ab an die Urnen (und sei es auch nur, um einen schönen Stempel in die Legi zu bekommen)!

kas

PS: Persönliche Wahlempfehlungen von laf, ts, ca und amp: Entweder VSU oder VSU. Im Zweifelsfall eher VSU.

Dissertationen

Broschüren oder Infos
drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien, aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss, Formate A5 + A4 inkl. ausrüsten

Desktop Publishing
für die Herstellung druckfertiger Vorlagen, OCR-Texterkennung, Scannen und Farbausdrucke ab Ihren Dateien oder Dias bis A3

Kopieren
farbig und schwarzweiss, ab Dias oder Dateien, auf Canon- und Xerox-Kopierern

ADAG COPY AG

Mehr als kopieren und ... gleich «nebenan».
Universitätstr. 25 • 8006 Zürich • Tel. 261 35 54

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTiN, Zeitung für Uni und ETH, wöchentlich während des Semesters
5. Dezember 1997 75. Jahrgang, Nr. 21 Auflage: 12 000
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

Herausgeber und Verlag
Adresse: Medien Verein ZS, Rämistr. 62, 8001 Zürich
Tel. 01/261 05 54
Fax: 01/ 261 05 56
Mail: zs@studi.unizh.ch

Inserate
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 70
Fax: 01 / 261 05 56
Mathias Kippe **Di 12.30 - 16.30 und Fr 9.00 -13.00**
Tarif: 1995/96 PC: 80-26 209-2
Inserateschluss
der übernächsten Ausgabe ist der **5. Dezember 1997.**

Redaktion und Layout
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 54
Fax: 01 / 261 05 56
Philippe Amrein (amp), Caroline Fink (ca), Regula Füglistaler (laf), Kaspar Hohler (kas), Thomas Stahel (ts)

Redaktionsschluss
der nächsten Ausgabe ist der **5. Dezember 1997.**

Layoutkonzept: Thomas Lehmann
Druck: Ropress, Zürich

Titelbild : **Andy Fischli**

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

ZS-ABO

Wenn du nie mehr eine ZS verpassen willst und dir etwas am Bestehen einer unabhängigen Studizeitung liegt **erhältst du die ZS für lumpige 30 Fränkli im Jahr (Soli-Abo für 50 Franken).**

Name: Vorname:
Strasse:
PLZ, Ort:

Senden an: Zürcher Studentin, Abos, Rämistr. 62, 8001 Zürich Tel. 01/ 261 05 70 Fax 01/ 261 05 56

WOZ DIE WOCHENZEITUNG

Luisenstrasse 7
Postfach
CH-8031 Zürich
Telefon 01-272 15 00
Fax 01-272 15 01
E-mail abo@woz.links.ch

«Vielleicht das Wichtigste: Die WoZ flüchtete oder fiel nicht in eine tageszufällige Beliebigkeit. Sie ergreift nach wie vor undogmatisch Partei, verfolgt wichtige Themen auch gegen trendige Meinungsumfragen zur momentanen Traktandenliste hartnäckig, sie interveniert und schaut linken und grünen und anderen Gruppierungen auf die Finger (in meinen Augen dürfte sie es öfters tun).»
Jürg Frischknecht (WoZ 45/97)

Ich möchte die WoZ abonnieren:

■ **die WoZ zum Ausbildungstarif Fr. 165.–** statt Fr. 220.–
Bitte Kopie der Legi beilegen!

■ **WoZ-Schnupperabo 8 Wochen Fr. 20.–**

Vorname:
Name:
Strasse:
PLZ/Ort:

Fahrstunden ab Fr. 72.- im Abo

Verkehrskunde Fr. 220.-

strebel

Fahrschule M. J. Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

Täglich frisch,
täglich fleischlos:
essen & trinken
in unseren
Cafeterias & Mensen

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Zahnmed. Institut	Plattenstr. 11
Betr.-Wirt. Inst.	Plattenstr. 14/20
Deutsches Sem.	Rämistr. 76
Juristisches Institut	Freiestr. 36
Uni Irchel	Strickhofareal
Vet.-Med. Inst.	Winterthurerstr. 260
Bot. Garten	Zollikerstr. 107
HSA Fluntern	Zürichbergstr. 196

...und ein Lächeln dazu.

ZFV-Unternehmungen
Die Zürcher Gastronomiegruppe

Die Hochschularbeit präsentiert:

Zwischen Gloria singen und
Schafe hüten.
Ich muss mich entscheiden
Adventsfeier 97

Ansprache
Monika Stocker,
Stadträtin Zürich

Mit dem Akademischen Chor und dem ETH-Bläser-Quintett, anschliessend Apéro

Do, 11. Dezember 1997, 19 Uhr
in der Aula Uni Zentrum

Es laden ein: das AKI, Kath. Akdemikerhaus, VBG-Bibelgruppe für Studierende, Campus für Christus und das Ref. Hochschulpfarramt

MONA Coiffeur

mit Legi-Karte 10% Rabatt

HERREN ohne Voranmeldung

Universitätsstrasse 58 Telefon 01 / 362 15 55
Öffnungszeiten: Dienstag - Freitag 8.00 - 17.30

ADAG COPY AG
Universitätstrasse 25 8006 Zürich Tel. 261 35 54
e-mail:<adagcopy@wings.ch> http://www.adagcopy.ch

GLOBAL. DIGITAL. OPTIMAL?

Wo liegen die Überlebenschancen engagierter Medien im Zeitalter der unbeschränkten Informationsflut? Ist unabhängige Information überhaupt noch möglich, wenn gerade die Printmedien zunehmend von ihren Inserentinnen abhängig sind und nicht mehr von ihren Leserinnen? Eine Stellungsnahme aus berufener Feder.

Wenn wir von der Presse reden, dann reden wir immer mehr von einem Minderheiten Medium. Bei der «Revolution» im Mediensektor, von der häufig bewundernd oder dämonisierend die Rede ist, handelt es sich um die Umwälzungen im audiovisuellen Sektor und bei der digitalen Informationsvermittlung. Die Datenübertragung in Lichtgeschwindigkeit, die Digitalisierung von Texten, Bildern und Tönen, der Zugriff auf Telekommunikationssatelliten, die Verbreitung der Informatik in den meisten Produktions- und Dienstleistungsbereichen, die Miniaturisierung der Computer und ihre weltweite Vernetzung sind technologische Errungenschaften, die den Kommunikationsbereich zu einem einzigen globalen Markt machen.

Entsprechend hart ist die Konkurrenz: Hyperkonzentrationen und Megafusionen häufen sich, in den USA will eine neue Allianz von Microsoft und NBC eine weltumspannende Informationskette schaffen, und der australisch-amerikanische Medientycoon Rupert Murdoch arbeitet daran, seine verschiedenen kontinentalen Netze – ihrerseits schon das Resultat verschiedener Fusionen – zu einer «Weltkette» zu verschmelzen. Innerhalb Europas müssen ähnliche Fusionen (oder «Kooperationen») manchmal noch über Tarnfirmen abgeschlossen werden, um die EU-Kartellgesetzgebung zu umgehen, doch auch da sind ähnliche Entwicklungen absehbar. Noch nie sind so umfassende Informationssysteme so konzentriert im Besitz von so wenigen Personen gewesen.

Meinungsfreiheit?

«Was sich damit verändert», meint Ignacio Ramonet, Direktor von «Le Monde dlpiomatique», «ist die Definition der 'Meinungsfreiheit'. Die Meinungsfreiheit der Bürger wird in Konkurrenz gesetzt zur 'kommerziellen Meinungsfreiheit', die als neues Menschenrecht daherkommt. Diese 'kommerzielle Meinungsfreiheit', ist untrennbar verbunden mit dem durch die amerikanische Diplomatie erfundenen Prinzip des 'free flow of information', das sich nie sonderlich um die Frage der Ungleichheit der Kommunikationsmittel gekümmert hat. Die Doktrin der Globalisierung macht aus der Freiheit eine Freiheit, Kommerz zu betreiben.» Und: «Der Wert der Information hat immer weniger mit Verpflichtung zur Wahrheit zu tun und immer mehr mit der Anzahl von Personen, die an ihr interessiert sein könnten. Bei zunehmendem Warencharakter ist sie immer mehr dem Gesetz von Angebot und Nachfrage unterworfen. was nur den Tendenzen zu Sensationalismus und Spektakularität förderlich sein kann.» Letzteres gilt immer mehr auch für die Printmedien. Bei diesen sind nicht so sehr die Zusammenschlüsse das grosse Problem (etliche Titel etwa in der schweizerischen Regionalpresse-Landschaft sind wohl notwendigerweise und völlig zu recht verschwunden), als vielmehr die zunehmende Tendenz von Zeitungen, Zehschriften und Magazinen, sich bezüglich der Informationsaufbereitung und Themengewichtung dem Leitmedium Fernsehen anzupassen – und auch in diesem Sektor den Mainstream anschwellen zu lassen.

Noch gibt es insbesondere in Europa eine Reihe von Zeitungen, die sich dieser Tendenz entgegenstellen, weil sie sich sagen, was an sich selbstverständlich scheint: dass nämlich eine Zeitung dem Fernsehen nicht mit den Mitteln des Fernsehens Konkurrenz machen kann. Die Stärke der Zeitung ist es ja gerade, abstrakte Zusamenhänge verständlich darstellen und den eigenen Standpunkt reflektieren und den Leserinnen eine eigene Einschätzung ermöglichen zu können. Mit links oder rechts, mit diesem oder jenem Standpunkt hat das zunächst mal gar nichts zu tun, sondern nur mit der Erkenntnis, dass hinter jeder Information so oder so immer ein Standpunkt steht. Eine gute Zeitung ist jene, die in ihren Beiträgen die jeweiligen Standpunkte sichtbar macht. Das gilt für Zeitungen wie die NZZ ebenso wie – um in der Schweiz zu bleiben – für eine WoZ und insbesondere für «Le Monde diplomati-que», jene Monatszeitung für internationale Politik, die von der WoZ in deutscher Sprache herausgegeben wird.

LE MONDE diplomatique

Reformas para la ruina

IGNACIO RAMONET

Engagierte Information in sieben Sprachen

Vielsprachige Welt

«Le Monde diplomatique» analysiert Monat fur Monat das Geschehen in der Welt im Zeitalter der Globalisierung. Die Zeitung mutet ihren Leserinnen einiges zu, indem sie sie nicht für abgelöschte Ignorantinnen hält, denen man möglichst einfache Botschaften unterbuttern muss. «Was unsere Leser schätzen, ist die hartnäckige Weigerung, das journalistische Geschäft in Form und Inhalt zu vereinfachen, der Wille, in der Behandlung der Aktualitat so tief wie möglich zu graben, bis zu den Wurzeln der wirtschaftlichen, sozialen, politischen und ideologischen Phänomene.» So erklärte Diplo-Redaktor Dominique Vidal den wachsenden Erfolg, den seine (so «unzeitgemässe») Zeitung in Frankreich hat.

«Le Mondie dipiomatique» übt regelmässig fundierte Kritik an der Globalisierung, das heisst an der alles bestimmenden Herrschaft des Marktes – sichtbar gemacht an den konkreten Auswirkungen in den verschiedenen Weltgegenden und in den einzelnen Ländern. Aber «Le Monde dipiomatique» ist zugleich auch eine im besten Sinn des Wortes internationale Zeitung. Nicht nur weil Autorinnen aus aller Welt in dieser Zeitung publizieren (zumeist zu Themen, an denen sie seit vielen Jahren arbeiten), sondern auch weil es die bisher einzige Zeitung der Welt ist, die in sieben Sprachen verbreitet wird, nämlich auf französisch, spanisch, italienisch, deutsch, portugiesisch und arabisch. Auf griechisch erscheint zudem zweimal jährlich eine Sammlung von Diplo-Texten. Die spanische Ausgabe wird von zwei unterschiedlichen Herausgebern in Spanien und Mexiko ediert, ähnlich wie die deutschsprachige, die in Kooperation zwischen der Berliner «tageszeitung» (taz) und der schweizerischen «WochenZeitung» (WoZ) herausgegeben wird.

Kooperartion statt Fusion

Solche Kooperationen über Landesgrenzen hinweg, zwischen Medien, die der unabhängigen, kritischen Information und nicht dem Enter- oder Infotainment verpflichtet sind, werden immer notwendiger, denn Information kostet. Und die Erfahrung lehrt, dass wirklich unabhängige Information nicht möglich ist, wenn eine Zeitung in zu hohem Masse von Inserenten abhängig ist. Gute, fundierte, kontinuierliche und unabhängige Information ist nur zu haben, wenn verwandte Medien ihre Kräfte zusammenlegen, von gemeinsam nutzbarer Sachkenntnis Gebrauch machen und Synergien nutzen können. Internationale Zusammenarbeit zwischen Partnern, die in ihrer jeweiligen Gesellschaft verankert sind, ist die einzige Antwort auf die Globalisierung der Information, die ein Einheitskonzept über alle Gesellschaften dieser Welt stülpen will.

Andreas Simmen

Andreas Simmen ist Redaktor bei «Le Monde diplomatique» und trug wesentlich dazu bei, dass diese Zeitung ihren Weg in die Schweiz fand.

LAUSANNE, ZÜRICH, BERLIN... : KAMPF IS ANGESAGT!

Die Studierenden der Uni Lausanne sind uns ein halbes Jahr voraus: bereits im Frühling ergriffen sie Kampfmassnahmen gegen den drohenden Bildungsabbau. Und heute?

Zerbricht nun endlich das schöne falsche Spiegelbild von der Konsensgesellschaft, das uns die Mächtigen von Politik und Wirtschaft, unterstützt von einer Heerschar Journalistinnen, Akademikerinnen und mehr oder weniger selbsternannten Expertinnen, seit langen Jahren vorhalten – und an das so viele auch wirklich zu glauben begonnen haben? Regt sich nun Widerstand gegen die brutale neoliberale «Sparpolitik», bei der es sich in Tat und Wahrheit um eine Politik der Umverteilung von Reichtum zugunsten der wohlhabenden Gesellschaftsschichten handelt? Das explizite Formulieren und Austragen sozialer Konflikte scheint heute wieder «gesellschaftsfähiger» zu werden. Beispiele gefällig?

Nicht lang ist's her, haben französische Lastwagenfahrerinnen die Grande Nation lahmgelegt und weitgehend ihre Forderungen durchgesetzt. Zur Zeit sorgen die deutschen Studentinnen für Aufsehen: der erste grosse deutsche Uni-Streik seit bald zehn Jahren richtet sich gegen Sparmassnahmen und ein neues Hochschulrahmengesetz – und hat damit dieselbe Stossrichtung wie die Widerstandsbewegungen, die sich an den Unis von Lausanne und Zürich formiert haben. Am 24. November hat die Gewerkschaft Bau und Industrie 10'000 Leute in verschiedenen Schweizer Städten auf der Strasse versammelt, und kürzlich wurde sogar in St. Gallen gegen den Abbau des Service Public demonstriert. Im Kanton Waadt sollen am 8. Dezember Streiks im öffentlichen Sektor und an der Uni durchgeführt werden, nachdem sich am 3. November 20'000 Leute zur grössten Demo in Lausanne seit dem Zweiten Weltkrieg versammelt haben.

Frühling 1997: Einsame Uni Lausanne...

Zur Erinnerung: Im April dieses Jahres hatten Assistierende und Studierende der Uni Lausanne mit einem zweiwöchigen Streik ein unerwartetes Frühlingserwachen eingeläutet, dem jetzt vielleicht verschiedene herbstliche Gewitter folgen werden. Tabus sind gebrochen worden, Demokratie und Mitbestimmung wurden für viele Studierende plötzlich eine tagtägliche Realität, der man einen Inhalt geben musste und mit der man sich auseinanderzusetzen hatte: tägliche Vollversammlungen, Diskussionsrunden über die Zukunft der Uni und unserer Gesellschaft, symbolische Aktionen und Strassentheater in der Stadt, Flugblattverteilung auf dem Markt und in den Stadtbussen – was gab es nicht alles zu tun!

Die Bewegung richtete sich gegen die neoliberale Reform des Bildungswesens, die sich zur Zeit an den Unis durch Sparmassnahmen und neue Unigesetze konkretisiert. Dieses Projekt, Teil der bürgerlichen Offensive gegen Sozialstaat und Service Public, führt zu einer radikalen Infragestellung von grundlegenden Errungenschaften des Bildungswesens. Der Demokratisierungsprozess soll einer «effizienteren Selektion der zukünftigen Elite» geopfert werden; Inhalt von Forschung und Lehre soll den Ansprüchen der Privatwirtschaft angepasst werden, was sich «die Universitäten aus dem Elfenbeinturm zurück in die Gesellschaft führen» nennt; und nicht zuletzt soll die Universität wie ein privates Unternehmen organisiert werden, um «leistungsfähiger» zu werden: ein Universitätsrat soll die Rolle des Verwaltungsrates spielen, der Beamtenstatus der Angestellten der Unis soll revidiert oder abgeschafft werden, die Studierenden werden zu Konsumentinnen der Ware Bildung (die man bezahlen muss!) umgewandelt, und die Mitbestimmung wird faktisch auf's Abstellgleis geschoben.

Herbst 1997: Die Uni Lausanne ist nicht mehr allein !

Die Lausanner Bewegung stellte diesem Frontalangriff ein Gegenprojekt entgegen: Wir wollen eine öffentlich finanzierte Uni, deren Zugang allen offen steht, die den Ansprüchen qualitativ hochstehender Lehre und Forschung sowie demokratischer Grundprinzipien gerecht wird. Eine Uni, die selbständiges, kritisches Denken fördert, das sich nicht den kurzfristigen Bedürfnissen des Kapitals unterzuordnen hat! Nach zwei Wochen Streik sind wir bei den Behörden nur auf viel Arroganz gestossen – von «Partikularinteressen» war da schon mal die Rede. Der Regierungsrat ist nicht bereit, auf unsere Forderungen einzugehen. Im Gegenteil: Anfang November, sozusagen als Antwort auf die Grossdemo des öffentlichen Sektors, hat er neue Kürzungen des Kantonsbudgets angekündigt, die diejenigen des Orchidée-Programms noch bei weitem übertreffen!

Unser Kampf, der auch der Kampf des gesamten öffentlichen Sektors sowie dessen Benutzerinnen ist, muss deshalb weitergeführt und ausgeweitet werden. Bereits im April hatten die Lausanner Studierenden und Assistierenden durch verschiedene Aktionen Zusammenarbeit und Unterstützung ausserhalb ihrer Uni gesucht. Diesbezüglich sieht die Situation heute viel besser aus: im Kanton Waadt ist eine kampfstarke Bewegung des öffentlichen Sektors im Entstehen begriffen, und die Rektorinnen der Gymnasien haben auch schon 4000 ihrer Schülerinnen am 3. November durch die Strassen von Lausanne ziehen sehen; gleichzeitig hat sich unter den Zürcher Studierenden eine vielversprechende Dynamik entwickelt, und auch an der Uni Genf hört man wieder Begriffe wie «Widerstand» und «Streik».

Die Uni Lausanne wird am 8. Dezember zusammen mit Teilen des öffentlichen Sektors des Kantons Waadt einen Streiktag durchführen, um gegen das neue Sparpaket der Regierung zu protestieren. Für denselben Tag hat die Vollversammlung der Zürcher Studierenden zu Aktionen und zu einer Demo aufgerufen, an der Ihr alle teilnehmen solltet! Bewusst wurde von beiden Seiten her ein gemeinsames Vorgehen gesucht. Denn das Ende der Scheinwelt der Konsensgesellschaft, die die gesellschaftlichen Herrschaftsverhältnisse verschleiert, kann nur durch gemeinsamen Widerstand herbeigeführt werden. Nur so können wir unsere Zukunft selbst in die Hand nehmen.

Peter Streckeisen, Mitglied des CLOU

Die Zürcher Protestbewegung BLÖK nähert sich ihrer ersten grossen Bewährungsprobe: an der letzten VV wurden die letzten Details des Aktionstages geklärt.

Aufbruch! Solidarität! Mobilisierung! Dies sind schönklingende Begriffe, die wir täglich benutzen. Jetzt müssen wir die dazugehörigen Programme definieren und realisieren zur aktiven Mitgestaltung einer sozialen und demokratischen, den neuen Anforderungen unserer Gesellschaft gerecht werdenden Bildungspolitik. Die konstruktive Mitarbeit aller Studierenden ist die Voraussetzung für unseren Erfolg!

Die vierte VV im vollen Lichthof war ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der Studierendenbewegung BLÖK. Die Vorbereitung des Aktionstags und der Demo vom 8. Dezember standen im Vordergrund, aber auch die Zukunft des BLÖK war ein zentrales Thema. Nachdem die letzte VV als zu autoritär gestaltet kritisiert worden war, fanden diesmal spannungsgeladene Diskussionen statt über den Stellenwert der Bildung in unserer Gesellschaft. Der Aktionstag und die Demonstration vom 8. Dezember manifestieren die Solidarität mit Lausanne und Deutschland im Kampf gegen die neoliberale Bildungspolitik, die auch in Zürich mit dem neuen Universitätsgesetz offiziell verankert werden soll. Wir sind keine «Rohstofflieferantinnen» der Wirtschaft, die bereits in der Universität auf die «Dienstleistungmentalität» eingespurt werden!

Langfristige Visionen

Nicht nur ein klares Nein zum Unigesetz am 15. März ist notwendig, sondern auch die Ausarbeitung konstruktiver Alternativen zur Gestaltung unserer Zukunft. Die Diskussionen werden bis jetzt nur innerhalb von AG's geführt, sie müssen aber in Zukunft den Kernpunkt der Vollversammlungen sein. «1998 kommt das Schaf über die Schweiz!» Nicht das konformistische, zufrieden vor sich hin blökende Schaf, sondern das Schaf, das ein Programm vertritt – Bildung logischerweise öffentlich und kostenlos –, für das es kämpft.

Am gleichen Strick ziehen

Die Lausanner Bewegung und die Bewegungen an den deutschen Unis spornen an: Die Vernetzung und der Informationsaustausch sind zentral, um das Denksystem des Neoliberalismus, das eine Zementierung der sozialen Ungleichheiten und des immer noch(!) elitären Bildungswesen bezweckt, zu analysieren und zu durchbrechen. Am Montag wird eine Studierende aus Deutschland im Lichthof über die Lage an den deutschen Unis berichten und per Telefon werden wir direkt mit Lausanne verbunden sein. Der Lichthof wird in eine farbenprächtige Studibeiz verwandelt: Musik, Speis und Trank werden zu Informationsaustausch, Diskussionen und zur Mobilisierung aller Zürcher Studierenden einladen. Die Studibeiz im Lichthof als Symbol für die geforderten Studiräume, die immer noch ihrer Realisierung harren. Ihr seid alle aufgefordert, einen Beitrag zu einer fordernden Diskussionskultur zu leisten! Es gilt, die Synergien aus Aktionen und Diskussionen für die Weiterführung des Demokratisierungsprozesses in unserer Gesellschaft zu nutzen.

Und gemeinsam blockieren

Die Eingänge zur Uni werden (vorerst!) symbolisch block-iert, das heisst der Eintritt in den Elfenbeinturm wird in Anbetracht des drohenden Numerus Clausus und unbezahlbaren Studiengebühren vielen verwehrt sein, wenn wir jetzt nicht gemeinsam gegen die sogenannten «Reformvorschläge» mobilisieren. Den ganzen Tag werden «Schäfli» durch die Uni wandeln und überall den Virus «Aufbruch» verbreiten. Um 17 Uhr startet die Demo gemeinsam mit den Kantonsschülerinnen und den Gewerkschaften, die durch die Bäh-Büchsen die Aufmerksamkeit erregen wird. Auf dem Helvetiaplatz werden wir mit einer wohlverdienten warmen Suppe und Musik zur Schlusskundgebung empfangen. Die SP-Kantonsrätin und Pädagogik-Studentin Chantal Gallade, Siro Torresan und je eine Studierende aus Deutschland und Zürich werden kurze Ansprachen halten. Die Demo muss durch Farbenprächtigkeit, Schäfli in Menschen-, Holz- und Laternenform, «Bähs», viele deutliche Worte und sprechende Transparente unseren Widerstand gegen das Neue Unigesetz unmissverständlich signalisieren! Wir alle sind verantwortlich für die erfolgreiche Durchführung der Blockaden, der Studibeiz im Lichthof und der Demo!

Katharina Eggenberger

AKTIONSTAG 8.DEZEMBER

Alle Studierenden sind zur aktiven Mitgestaltung aufgefordert! Gemeinsam sind wir stärker!

Der Verkauf der Bäh-Büchsen findet bis Freitag 5. Dezember im Uni Haupteingang am Infostand des BLÖK statt. Eine Bäh-Büchse kostet Fr. 5.-.

Vorbereitungen für die Demo (Schäfli in allen Formen basteln, Transparente malen) finden am Samstag 6. Dezember um 12 Uhr im VSU-Büro an der Rämistrasse 62 statt.

WAS LÄUFT AM 8. DEZEMBER?

9.45 Uhr / 11.45 Uhr: Blockade Haupteingang Rämistrasse, Künstlergasse und Irchel
Ab 11 Uhr: Lichthof-Beiz-Diskussion und Schäfli-Basteln
14 Uhr: VV mit Infos aus Deutschland und Direktverbindung mit Lausanne
17 Uhr: Start der Demo
18.30 Uhr: Schlusskundgebung auf dem Helvetiaplatz

DATEN DER NÄCHSTEN TREFFEN DER AGS

Inhaltsgruppe: Dienstag 9. Dezember um 18 Uhr 30 im VSU-Büro

Aktionsgruppe: immer am Mittwoch um 19 Uhr im VSU-Büro

Diskussionsgruppe: Interessentinnen bitte Marco Feistmann, Telefon 01/461 39 72, kontaktieren.

KLEININSERATE

● Bücher

KLIO. Buchhandlung und Antiquariat in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12. Buchhandlung (Zähringerstr. 45) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do-20.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge). Antiquariat (Zähringerstr. 41) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Literatur, Di-Sa 11.00-18.30, Sa-16.00.

BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL, Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 – Fax 252 03 47. Studienliteratur Germanistik, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik. Belletristik, Reiseführer. Taschenbücher.

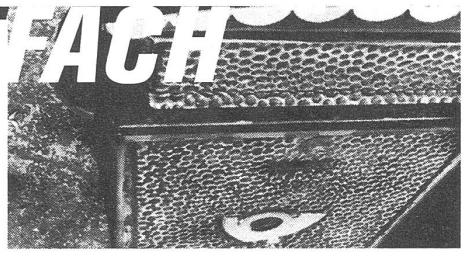
● Fitness & Gesundheit

NUR FÜR FRAUEN: Fitness, Aerobic, Sauna, Dampfbad, Solarien, Kneipp-Therapie/Dauerbrause. **LADY-FIT**, Universitätsstr. 33 (2 Min. von ETH /USZ), Tel. 252 33 33. **Günstige Studi-Tarife**.

● Zu vermieten

Warmes Bier? Nein Danke! **FV vermietet Kühlschrank** (mit Eisfach) für SFr. 30.- pro Event (plus 200.- SFr. Depot). Muss abgeholt werden. Tel. 291 11 55 (Barbara).

POSTFACH



Wie Ihr im letzten *ZS* im Artikel *«Der Neoliberalismus ist überall»* gelesen habt, gibt es in Chiapas Friedenscamps. Dazu einige Erläuterungen:

Die Frledenscamps wurden kurz nach der Militäroffensive im Februar 1995 eingerichtet Auf der Suche nach der Führung der EZLN drangen die Soldaten der mexikanischen Armee gewaltsam in die zapatistischen Dörfer ein. Die BewohnerInnen flüchteten in die Berge, wo sie zum Teil über einen Monat ausharrten. Bei ihrer Rückkehr fanden sie alles zerstört vor. Das Militär hatte viele Sützpunkte in der Nahe ihrer Dörfer aufgebaut und sind seither eine latente Bedrohung für die Bevölkerung. Auf die Bitte der betroffenen Gemeinden wurden die Zivilen Friedenscamps errichtet, in denen nationale und internationale BeobachterInnen eine Schutzfunktion übernehmen und Menschenrechtsverletzungen denunzieren.

Die ständige Präsenz von BeobachterInnen ist für die DorfbewohnerInnen von äusserster Wichtigkeit.

Wenn Du Dich genauer über die Anforderungen für einen Einsatz in einem Friedenscamp informieren willst oder generell am Geschehen in Chiapas interessiert bist, dann melde Dich bei folgender Adresse:

Direkte Solidarität mit Chiapas
Postfach 8616
8036 Zürich
Fax: 01 271 90 12

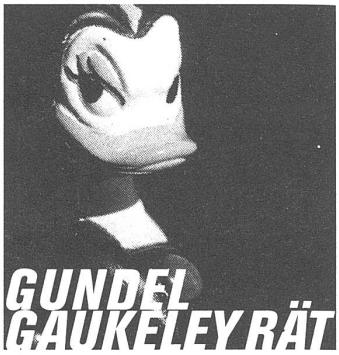
STIFTUNG SZONDI INSTITUT

Vermittlungsstelle für Psychotherapie

Erfahrene Psychotherapeutin
klärt
Motivation und Indikation

- Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.
- Auf Wunsch werden Ihnen geeignete Therapieplätze vermittelt.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat des SZONDI-Instituts.
Stiftung SZONDI-Institut Krähbühlstrasse 30 8044 Zürich Tel. 01/252 46 55



Liebe Gundel,
Computer sind meine Intimfeinde! Ich hasse diese seelenlosen Maschinen. Sie entfremden die Menschen.

Seit mein Freund sich eine dieser vermaledeiten Maschinen gekauft hat, ist bei uns die Romantik verloren gegangen und meine Abneigung gegen Computer ins Unermessliche gestiegen. Die raren Gespräche, die wir noch führen, drehen sich um Lusttöter wie Arbeitsspeicher, Fonts oder irgendwelche idiotischen Internet-Sites.

Einzig Cybersex scheint noch nicht so recht zu klappen. Jedenfalls bildet er sich gelegentlich ein, einige Annäherungsversuche zu nächtlicher Stunde würden aus einem Computer-Zombie wieder ein attraktives männliches Wesen machen. Unnötig zu sagen, dass auch unser Sexleben flachliegt.

Wie kämpft man gegen eine Maschine?

P.C.

Liebe P.,
Vorschlaghämmer sind recht effizient in solchen Fällen. Nur ist zu befürchten, dass Dein Freund sich schon zu stark mit seinem Compi identifiziert hat. Unter Umständen würde er Deinen leidenschaftlichen Rettungsversuch nicht als eine Liebeserklärung deuten und Dir den gezielten Schlag irgendwie verübeln.

Eine andere Strategie wäre natürlich, dass Du ihm deine Zuneigung auf allen Gebieten vorderhand entziehst. Die Gefahr dabei ist, dass Du Dich quälst und er es nicht einmal merkt. Zu hoher Frustkoeffizient!

Die beste Methode ist wohl, ihn da zu treffen, wo er am verletzlichsten ist. Bilde Dich zur Computer-Fachfrau aus und infiziere seinen Liebling mit bösartigen Viren. Dein Freund wird lernen ihn zu hassen. Leider besteht hierbei die Gefahr, dass Du selber der Suchtgefahr des Computers erliegst.

In diesem Falle: vergnügt Euch in den virtuellen Räumen!

Gundel

COLLEGIUM HELVETICUM

Die Ausschreibung für das Studienjahr 1998/99 beginnt und richtet sich an Studierende der ETH und dieses Jahr auch an ein bis zwei Studierende der Uni.

Das *Collegium Helveticum (CH)* ist von der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETHZ) als Zentrum für den Dialog der Wissenschaften errichtet worden. Es fördert den Austausch mit Wissenschafterinnen und Künstlerinnen in konvivialer Atmosphäre.
Zum wechselnden Kern des *CH* gehören dessen Kollegiatinnen – von der ETHZ dafür freigestellte Professorinnen und eine Gruppe von Studierenden der ETHZ, ergänzt durch ein bis zwei Studierende der Universität Zürich – sowie, semesterweise alternierend, eine Gastprofessorin und eine Künstlerin oder Schriftstellerin. Sie finden sich in Seminarien und Workshops zusammen und wirken auch an Veranstaltungen mit, die allen Studierenden offen stehen.

Das Angebot des *CH* richtet sich an Studierende, deren eigene Arbeit nach einem institutionellen Rahmen und qualifizierten Gesprächspartnerinnen zur Behandlung interdisziplinärer Fragestellungen verlangt.

Als Kollegiatinnen des *CH* bewerben kann sich somit:

*wer nach seinem Studienabschluss eine interdisziplinär ausgerichtete Fragestellung für eine Dissertation erarbeiten will;

*wer in seiner Dissertation auf interdisziplinär zu behandelnde Probleme stösst;

*wer unmittelbar nach der Promotion an einem Thema weiterarbeiten und es interdisziplinär ausweiten will;

*wer aus den Experimentalwissenschaften wie Biologie, Chemie oder Physik kommt und in einem dreimonatigen als «Denkpause» konzipierten Aufenthalt den Themenkomplex der Dissertation aus historischer, soziologischer oder philosophischer Perspektive bearbeiten will.

Das Zentrum bietet allen seinen Kollegiatinnen für die Dauer von ein oder zwei Semestern einen persönlichen Arbeitsplatz in der Semper-Sternwarte.

Studierende der ETHZ erhalten zudem ein Stipendium, das den Aufenthalt am *CH* entsprechend – beziehungsweise.– ergänzend zu einer ETH-Doktorandinnenstelle gewährleistet.

Studierende der Universität Zürich, welche ans *CH* aufgenommen werden, erhalten von der Universität Unterstützung bei der Gewinnung eines Stipendiums.

Das *CH* erwartet von seinen Kollegiatinnen die regelmässige Teilnahme an seinen wissenschaftlichen Veranstaltungen sowie an den zwei gemeinsamen Mittagessen pro Woche.

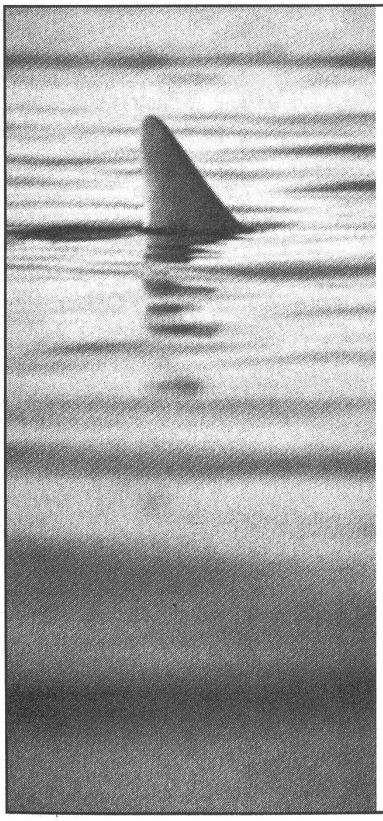
Bewerbungsunterlagen sind beim Sekretariat des *CH* zu beziehen.
Für zusätzliche Informationen und individuelle Beratung steht die Leitung des *CH* gerne zur Verfügung: Tel. 01-632 69 06.

Der Leiter des Collegium Helveticum:

Prof. Dr. A. Muschg

Interessentinnen sind eingeladen, ihre Kandidatur bis zum 6. Februar 1998 an folgende Adresse einzureichen:

Collegium Helveticum
STW
ETH-Zentrum
CH-8092 Zürich



Auf Inseratejagd

bist Du bei uns als AkquisiteurIn. Die Stelle ist arbeits- und bezahlungsmässig auf 20% veranschlagt (Infrastruktur vorhanden) und umfasst unter anderem folgende Aufgaben:

- ***aktive telefonische und schriftliche Akquisition von Inseraten für die MVZS-Produkte***
- ***kontinuierlicher Kontakt zu Inserentinnen und Agenturen***
- ***Verwaltung organisatorischer Belange in Zusammenhang mit der Akquisition***

Interessiert? Melde Dich bei Medienverein ZS, Inserate, Rämistr. 62, 8001 Zürich, Tel 261 05 70

DER FAX VOM VSU ZH

Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

8. DEZ. AKTIONSTAG

Wer am nächsten Montag studiert ist selber schuld. Versammelt euch, besetzt die Unigänge und strömt um **17 Uhr** zum Haupteingang, um an die **Demo** zu gehen.

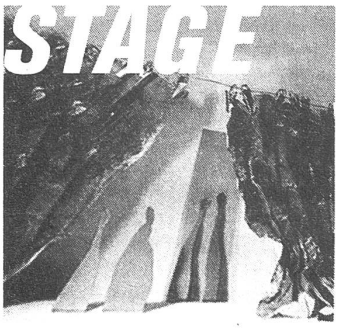
VON WALEN

Glücklich sind wir Phil II er'innen, dass wir bei den nächsten StuRa-Wahlen wiedereinmal **VSU und Fachvereine** wählen können. Ermöglicht wurde uns das nur durch die neue Studiorganisation **Pantalon**. Diese Leute wissen wer in der Unipolitik die Hosen anhat und es ist zu begrüssen, dass sie "anyway das Beste aus ihrer Studienzeit machen" und zu diesem Besten gehört sicherlich auch ihre **Wahlwerbung** für den StuRa. Einzig eine Frage bleibt unbeantwortet, wem da oben wollen sie es zeigen? Dem StuRa-Büro auf dem Irchel. Dem Rekorat im Elfenbeinturm Universität? Der grossen Schwester oder gar dem Vogel den Vogel?

NE ZEITUNG

Natürlich freuen wir uns auch auf eine " neue Studizeitung". **"Nur Idioten lesen unsere Zeitung"** könnte da natürlich ein werbewirksames Motto sein.

Gruss vom **VSU**



ZÜRI HAT GELACHT

Eigentlich schien der Galaabend der dritten Zürcher Comedy-Nächte schon von Beginn weg zum Scheitern verurteilt zu sein. Wo sich normalerweise Zürichs In-People in Szene setzen, im gediegenen Kaufleutensaal, sollte diesmal natürlich gelacht werden. Das Festival ***Züri lacht*** ist aus dem deutschsprachigen Abend des Comedy-Festivals von Montreux, dem grössten in Europa, entstanden. Die traurige Nachricht war nur: Helmi Sigg (ja, der von Tele Züri) würde moderieren. Zweieinhalb Stunden nach jeder Nummer diesem unlustigen Menschen, diesem billigen Verschnitt aus Guschti Brösmeli und Jürgen von der Lippe, ausgeliefert zu sein, ohne mit der Fernbedienung weiterzappen zu können: da kichert man höchstens aus Verzweiflung über Helmis anhaltenden Tiefflug.

Würde der Slogan des dritten Comedy-Festivals an der Limmat, «Züri lacht», trotzdem in Erfüllung gehen? Die ***Charpentons*** aus Spanien liessen Hoffnung aufkommen. Die drei Katalanen liessen aus Pneuschläuchen Elefanten, Trommeln oder einen Flamencorock entstehen. In rasendem Tempo wirbelten die drei Clowns über die Bühne und entführten das Publikum in ihre aufgeblasene Welt. Höhepunkt ihrer Nummer war das Töffrennen, das die drei in einer beeindruckend genauen Choreographie zeigten.

Allenfalls verbleibende Zweifel wurden vom Schweizer ***Samuel Sommer*** auf stille Art mit Auszügen aus seinem Programm «Menu du Jour» weggefegt. Der schlacksige Mime stellte praktisch ohne Worte und Requisiten, nur mit Gesichtsauadruck und Körper

Torte, Ursus und Nadeschkin

den ganzen Vorgang des Spaghettikochens dar. Vom kochenden Wasser verwandelte er sich in Zwiebeln, Öl, die Spaghettis selbst, in ein Entrecôte, das durch den Fleischwolf muss, um am Schluss als Zapfenzieher den Rotwein zu entkorken. Sommers Programm ist poetisch und stellenweise bissig, wenn er etwa den Niedergang einer Vision zum Visiönchen zur guten Idee zum «es hätt ja chöne si» vorführt. Von diesem Schweizer Pantomimen wird man gewiss noch viel hören.

Der musikalischste Moment des Abends, das ***Angklung Duo***, benannt nach ihrem Instrument javanischen Ursprungs, wirkte etwas deplaziert. Das Angklung hat zwar tatsächlich einen märchenhaften Ton, aber lustig sind die beiden wirklich nicht.

Ganz im Gegensatz zu den ***Frères Taloches*** aus Belgien. Die beiden Brüder werden im frankophonen Raum mit Laurel und Hardy verglichen und zeigen ähnlich wie jene die Absurdität etwa eines (fast) ganz gewöhnlichen Zahnarztbesuchs auf. Obwohl sie ganz ohne Worte auskommen versteht man alles was sie sich sagen wollen bestens.

Den letzten Punkt des Programms bestritten die Berner ***Flügzüg***. Sie heissen so, weil in ihrer Darbietung eben viel Züg durch die Luft flügt. Die beiden Jongleure spielen ebenso meisterhaft mit der Langsamkeit ihres Dialekts wie mit den durch die Luft wirbelnden Gegenständen. Eine faszinierende und komische Mischung!

Nicht mitgelacht dieses Jahr? Noch besteht die Gelegenheit. Tele Züri strahlt im Weihnachtsprogramm eine Aufzeichnung des Galaabends aus. Ansonsten bietet sich Ende November 98 die nächste Gelegenheit, gute Comedy in Zürich zu sehen. Hoffentlich ohne die Nervensäge Helmi Sigg!

Roman Fillinger

Grosszügig

Als geradezu inflationär erweist sich die Schwemme von Techno-Compilations. Daher ein wie üblich vollkommen objektiver Überblick über das Zürcher Treiben.

Längst ist nicht mehr alles Techno, wo BumBum draufsteht, meinte 'mal ein zeitkritischer Genosse zu der Veröffentlichung der Street Parade-CD '96; und längst sind es nicht nur Grossanlässe, die mit einer Zusammenstellung von Techno-Tracks begleitet werden, sondern jedes Heftchen und Beizlein hat ihre eigene Compilation. Auch das ***forecast*** hat einen zweiten Versuch gestartet, hätte es aber lieber unterlassen. Zwar will es mit einer druckfertigen Pressemappe auf sein Konzept aufmerksam machen, nur finden tut man dieses nicht. ***The future sound of Zürich*** ist ebenso brav wie arm an innovativen Ideen, die Zürich immerhin 'mal zu einer internationalen Metropole des Techno hieften. Zumindest schart diese dritte Folge traditionsgemäss hauseigene Produktionen um sich, wie ***In Your Face*** (Drum'n'Bass) desselben Compilators, einer unscheinbaren Koriphäe der hiesigen Szene, welcher aber auch hierbei eine eilige, etwas unglückliche Hand hatte.

Da wenden wir uns doch lieber wieder ***Minus 8*** zu, dem bewährten Macher von ***Science Fiction Jazz***, der nun ***Play*** präsentiert. ***The Swiss Trance Sensation*** hat den Nerv getroffen, obwohl von Sensation keine Rede sein kann, aber wer diese flächenhafte Musik mit dem pumpenden Rhythmus mag, wird daran seine Freude haben. Was vielleicht daran liegt, dass die Schweiz neben dem grösseren Kanton noch immer führend ist in der sogenannten Rave-Szene, denn auch die beiden ***OXA-Sampler*** überzeugen vom ersten BumBum weg.

Wir haben je drei Play und Swiss Trance Sensation CDs zu verlosen. Rufe an auf 01/321'50'32 und sei dankbar für unsere Grosszügigkeit.

Christian Wiggenhauser

Kaum erschienen, war's auch schon vergriffen. Die Rede ist vom «Erinnerungsspiel mit Gedichten von 31 Lyrikerinnen aus dem deutschsprachigen Raum». Jetzt ist die 2. Auflage erhältlich. 44 unterschiedlich gestaltete Kartenpaare versprechen einen unterhaltsamen Abend mit Freundinnen. Gestaltet wurden die 88 Memorykarten von der Gestalterin und Grafikerin (Fabrikzeitung) Ilia Vasella. Früher sang sie mit Grössen wie Andrea Caprez (Jellyfish Kiss – we will never forget Olivier Monnier) und Stella Brunner (Les fleurs d'ailleurs, Stella and Eye). Ilia Vasella und ihre Partnerin, die Lyrikerin und Schauspielerin Johanna Lier, haben das Poesiememo in einem aufwendigen 5farbigen Siebdruckverfahren gestaltet. Jedes Gedicht wurde auf ein Kartenpärchen verteilt. Wie bei jedem Memory geht es um das Finden des passenden Teils. Durch das Zusammenfügen entsteht ein Ganzes. Neben etablierten Grössen wie Ilse Aichinger, Ingeborg Bachmann und Meret Oppenheim wurden auch jüngere, weitgehend unbekannte Lyrikerinnen berücksichtigt. Im beigelegten Libretto finden sich autobiografische und editorische Daten der zitierten Dichterinnen. Jetzt hör ich's schon raunen: «Ööuuu, ich kenn doch keine Gedichte und schon gar nicht von Frauen». Da kann ich nur sagen: «Keine Panik». Die Herausgeberinnen haben auch das bedacht. Deshalb wurde das Spiel zweidimensional gestaltet, damit auch visuell gespielt werden kann. So können Kinder, Analphabetinnen, Lyrikbanausinnen und Neulinge locker aufgrund der Farben und Formen die passenden Karten finden und das zusammengefügte Gedicht entdecken, lesen, deklamieren oder sonstwie umsetzen. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

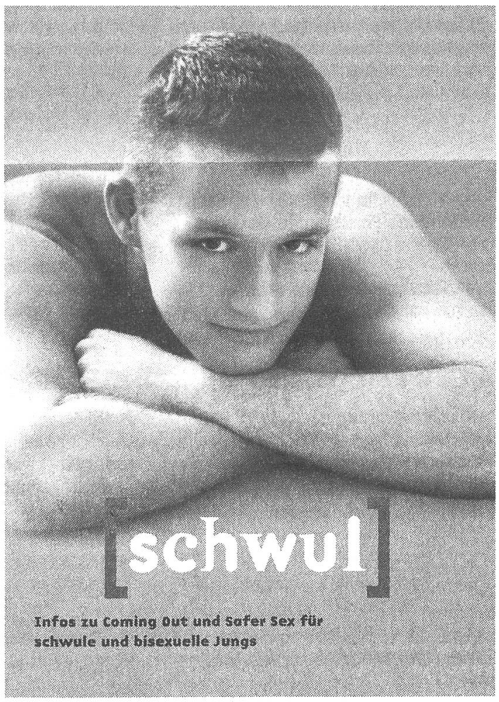
Milna Nicolay

Poesiememo, 88 Kärtchen, 65x65 mm, farbig in einer bedruckten Schachtel
Edition Poesiexpress, Zürich

SCHWUL UND JUNG DIE NEUE BROSCHÜRE

Wer schwul ist und seiner Natur entsprechend leben möchte, sieht sich mit diversen Problemen konfrontiert. Angefangen bei den schwer vorhersehbaren Reaktionen der Umwelt bis hin zu rein praktischen Problemen wie Safer Sex – die Broschüre [schwul] bietet Hilfe.

Ja, ja, die Schwulenbewegung hat seit ihren Anfängen in den 70ern schon gewaltige Fortschritte gemacht: Vor 15 Jahren erhielten coming-out-willige Jungschwule im besten Fall ein paar unbeholfen zusammengeheftete, vervielfältigte Blätter, auf denen in einer Art Collage verschiedene Artikel in verschiedenen Schriftgrössen zusammengeklebt waren. Doch heute: was für ein Unterschied! Seit einigen Jahren schon gibt die Zürcher Jugendgruppe Spot 25 (zusammen mit der Aids-Hilfe) in regelmässigen Abständen eine neue Broschüre heraus, die sich speziell an junge Schwule im Coming-out wendet, und mit jeder Neuausgabe wird die Sache noch professioneller aufgezogen.



[Schwul]

Das jüngste Resultat heisst [schwul] und kam pünktlich zum diesjährigen Coming-out-day in die Kioske. [Schwul] ist eine 63 Seiten starke Broschüre mit einem klaren Konzept und einem ansprechenden Layout, wobei gerade beim Titel nicht klar ist, ob diese Klammern einem grafischen Trend folgen oder ob sie gar inhaltliche Bedeutung haben.

Eine besondere Rolle kommt gestalterisch natürlich den Fotos zu, sind die darauf abgebildeten Jungs doch für manchen, der diese Broschüre kauft, die ersten schwulen Männer, die er als solche wahrnehmen kann. Da wurde wohlweislich darauf verzichtet, irgendwelche Hochglanzbilder von amerikanischen Fotomodels zu verwenden. Die Models stammen mehrheitlich aus Zürich und sind ganz normale Jungs, die allerdings allesamt nicht schlecht aussehen und stets in sehr ästhetischen, weichgezeichneten S/W Bildern abgebildet sind.

Beim Lesen der Broschüre wird klar, dass die Bildauswahl durchaus auch mit den inhaltlichen Zielen korrespondiert: wo früher mit Fotos von Lederkerlen und Stöckeltunten die Vielfalt schwulen Lebens in den Broschüren gezeigt wurde, scheint heute die oberste Maxime zu sein, stets zu zeigen, wie gewöhnlich Schwule doch eigentlich sind (was ja im Grunde stimmt). Dazu passt, dass in der Broschüre unter der Rubrik «schwules ABC» die Begriffe «Tunte» oder «Travestie» schon gar nicht mehr vorkommen. Die Autoren scheinen leider vergessen zu haben, dass die ganzen Tunten und Travestiten (auch darunter stecken letztlich gewöhnliche Männer) noch immer ein kleiner farbiger Teil der schwulen Welt sind... Aber vielleicht wollten sie die junge, im Coming-out stehende Zielgruppe auch einfach nicht überfordern. Die haben ja weiss Gott genug Sorgen.

Wie-sag-ich's-meiner-Mutter

Inhaltlich gibt die Broschüre denn auch Antwort auf verschiedene Fragen, mit denen ein junger Mann bei seinem Coming-out konfrontiert wird. Das reicht von wie-sag-ich's-meiner-Mutter über wie-find-ich-einen-Freund bis zu Informationen zur rechtlichen Situation und (sehr ausführlich) Safer-Sex.

Aufgehängt ist das ganze recht einfallsreich an einer tagebuchartig erzählten, erfundenen Coming-out Geschichte eines Jungen namens Sascha, die immer wieder durch vertiefende Einschübe unterbrochen wird. Diese Geschichte basiert auf Erfahrungen, die die Autoren selber gemacht haben und solchen, die ihnen durch ihre Beratertätigkeit vermittelt wurden. Es ist dabei erstaunlich zu sehen, wie sehr sich Coming-out Geschichten gleichen und wie wenig sie sich in den letzten zehn Jahren verändert haben (trotz der wachsenden Toleranz gegenüber den Schwulen). Ein jeder wird wohl in einem oder mehreren Kapiteln dieser Geschichte seine eigene Biographie wiedererkennen, und das macht das Konzept dieser Broschüre so gut. Auch wenn der erste Tagebucheintrag beginnt wie eine billige Sexgeschichte, diese Wiedererkennung (hey, so ähnlich erleb ich's auch!) weckt Interesse. Da wären die drei authentischen Berichte in der Mitte des Hefts gar nicht mehr nötig gewesen.

Safer-Sex

Die Hintergrundberichte sind allesamt informativ und, was zum Beispiel das Recht und Safer-Sex anbelangt, auf dem neusten Stand. Leider wird der an sich wertfreie und sachliche Ton, den die Autoren bewusst verwenden, gelegentlich durch irritierende Ausfälle gegenüber älteren Schwulen getrübt. Von «sexbesessenen, alten Kerlen» und «alten Schwuchteln» ist da die Rede. Da sind den Autoren wohl die eigenen Vorurteile in die Wege gekommen. Ansonsten haben sie aber eine überaus ansprechende Broschüre vorgelegt. Sogar der Klatsch kommt nicht zu kurz: Wer also schon immer wissen wollte, wer von den Berühmten alles schwul ist, hier ist es nachzulesen. Das Coming-out von Kurt Aeschbacher kam für diese Broschüre aber leider zu spät...

Daniel Bätscher

[schwul] ist am Kiosk und bei Spot 25, Pf., 8022 Zürich für Fr. 5.- erhältlich.

Schwul-Lesbische Studien

Ebenfalls neu herausgekommen ist das ***Handbuch zu lesbisch und schwulen Studien in der Schweiz (Nr.6).***
Von der ***Koordinationsstelle Homosexualität und Wissenschaft*** herausgegeben, richtet sich dieses Handbuch an alle Interessierten. Ein Informationsheft, welches Veranstaltungen, Projekte, Arbeiten und Publikationen im Zusammenhang mit lesbisch-schwulen Themen im Wintersemester 97/98 präsentiert und kommentiert.
Gleichzeitig sind darin auch die wichtigsten Organisationen und Institutionen aufgelistet.

Das Handbuch kriegt ihr für Fr. 5.- bei ***zart & heftig***, Schwules Hochschluforum Zürich, Postfach 7218, 8023 Zürich, PC: 80-20453-9, Vermerk ***«Handbuch»***

http://www.zentralstelle.unizh.ch

STIFTUNG ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH
Die Non-Profit-Organisation der Studentinnen und Studenten der Universität Zürich

WOCHENKALENDER

FREITAG, 5. DEZ.

Naxi: Dinge - Mythen - Piktogramme
Die Naxi – eine der zahlreichen Minderheiten in der chinesischen Provinz Yunnan – blicken auf eine mehr als tausendjährige Geschichte am Schnittpunkt zweier Hochkulturen zurück: der tibetischen im Westen und der chinesichen im Osten. Alle Einflüsse, die von aussen kamen, haben die Naxi ihrem alten schamanischen Weltbild auf erfinderische Weise einverleiht und dabei eine unverwechselbare Mischung geschaffen, die auch am gegenständlichen Universum ihrer Lokalkultur ablesbar bleibt. Die Gegenstände der Ausstellung sind teils solche der religiösen Praxis, teils solche des gelebten Alltags. Jedem der gezeigten Objekte ist ein Piktogramm beigestellt, das in der Bildersprache der Naxi den Gegenstand bezeichnet. Abgesetzt von der Gegenüberstellung mit dem bezeichneten Objekt, kehrt jedes der piktographischen Zeichen an den Wänden des Ausstellungsraums noch einmal wieder: im Zusammenhang mit anderen piktogrammen, mit denen es sich zu einem Erzähltext fügt – dem Mythos vom Ursprung des jeweils bezeichneten Gegenstands. Mit diesem doppelten Schachzug werden die Objekte in den Begriffen der Kultur ihrer Schöpferinnen erklärt.
10:00-13:00 und 14:00-17:00 Völkerkundemuseum, Pelikanstr. 40,
Ausstellung bis 3.12.98
(Di-Fr 10-13 & 14-17; Sa 14-17; So 11-17).

SAMSTAG, 6. DEZ.

Sandgut im Kunstautomaten
Der Arbeitstitel der Ausstellung Sandgut lautete «Stiller Nachmittag im Zandvoort». Es geht dabei um Gegenstände im Sand – um welche es sich dabei handelt, wollen die ausstellenden Künstlerinnen vor der Vernissage nicht verraten.
Bedauerlicherweise wird es den Kunstautomaten nach der Ausstellung Sandgut nicht mehr geben. Die beiden Künstlerinnen, welche den Automaten in den letzten Jahren erfolgreich betreut haben, hören Ende Jahr auf.
Allerletzte Vernissage beim Kunstautomaten.
18:00 Birmensdorferstr. 188,
Ausstellung bis 31.12.97,
Mo-Fr: 19-6; Sa: ab 14; So: ganzer Tag.

Die Hochschularbeit und AKI präsentieren:

The Killer

Film von John Woo
Ein Film aus Hongkong
Diskussion mit Margareta Gebauer-See, Zürich/Hongkong

Zeit Mi, 10.12., 18.30 Uhr
Ort AKI, Kath. Akademikerhaus, Hirschengraben 86
Kosten Gratis für Studierende

AKI - Kath. Akademikerhaus
Hochschularbeit der Evang.-ref. Landeskirche
Mehr Infos, Tel 01 258 92 17

SONNTAG, 7. DEZ.

Versuch mit der Dauer der Liebe
Eine Geschichte von der Liebe und ihren Bedingungen in der Nacht des 19. März 1929, als Charlotte Gabel ihr grosses Experiment durchführte, um zu zeigen, dass die Liebe nicht dauern kann. Ein Stück über die Sehnsucht, das wissenschaftliche Denken und die Phisik.
20:00 Blauer Saal, Limmatstr. 264,
weitere Vorstellungen am 8, 9 & 11.12.9

MONTAG, 8. DEZ.

Das Süsse Leben
Enid Blyton hätte getitelt: «Vier Freunde und das Geheimnis des unsterblichen Popsongs». Eine spannnende Suche, so alt wie Sinatras Mafia-Kontakt, so unwegig wie Brian Wilsons Gehirnströmungen. Live-Konzert.
20:00 LUV, Kreuzstr. 24.

AKTIONSTAG
Gegen das neue Unigesetz, weil
-unbeschränkte Studiengebühren
-Gebühren für Zusatzveranstaltungen (z.B. Latein)
-Fremdbestimmung durch Leute aus Privatwirtschaft und Politik.
Aktionen den ganzen Tag.
9:45 & 11:45 Blokaden Uni Zentrum/ Irchel.
17:00 Demo, Besammlung: Eingang, Uni Hauptgebäude.

DIENSTAG, 9. DEZ.

Anywhere But Here – Ein Abend mit visuellen Anthropologinnen
From site to sight – Diashow: Im Zunfthaus Zum Kämbel zeigte in den 30er Jahren der Zürcher Hermann Hafter, damals Konsul in Djakarta, Fotos von Bali und Java. Wie kann dieses ethnologische Quellenmaterial heute dargestellt werden?
Made in Hong Kong: Hong Kong kurz vor der Übergabe an China. Sechs Personen von unterschiedlichster Herkunft und Tätigkeit nennen ihre Gründe, weshalb sie nach Hong Kong emigrierten. Luc Schaedlers Dokumentarfilm zeigt, wie sie sich ihre Zukunft nach dem Wechsel vorstellen. Inwieweit kann ein Dokumntarfilm dieser Art als ein visuell-anthropologisches Dokument gesehen werden? Film und Gespräch.
18:30 Shedhalle, Rote Fabrik.

The Piano
Neuseeland, 19. Jahrhundert. Ein kleines Boot legt an einem weiten, wilden Küstenstrich an. Ada (Holly Hunter), eine junge Frau, reist von Schottland in den Neuseeländischen Regenwald, um einen ihr unbekannten englischen Siedler zu heiraten. Statt zu ihrem Ehemann fühlt sie sich jedoch zu Baines (Harvey Keitel), einem mit den Maoris lebenden Aussenseiter, hingezogen. Eine Liebesgeschichte entwickelt sich, deren intensive Sinnlichkeit im Gegensatz steht zur Kultur des puritanischen, viktorianischen England, die Adas Ehemann mitten im Urwald aufrechtzuerhalten versucht.
THE PIANO erzählt die Geschichte einer Reise in ein fremdes Land und davon, wie aus dieser Begegnung mit der Fremdheit Stärke und Kraft gewonnen werden können. Es ist die Darstellung einer weiblichen Selbstfindung auf einer erotischen – Sexualität und Erotik waren für Frauen im 19. Jahrhundert ein viel spärlicher thematisiertes Gebiet als heute – , aber auch auf einer psychischen Ebene: Ada lernt, sich auszudrücken, um das zu erhalten, was sie will. Sprechen lernt sie während diesem Prozess nicht: sie bewahrt sich ihre Eigenheit.
Denn Ada ist stumm – das Piano, auf dem sie spielt, wird ihr Sprachrohr. Ihre Stummheit und ihre Musik (komponiert von Michael Nyman) wirken befremdend, Ada ist auf den ersten Blick auch für die Zuschauerinnen kaum zugänglich, ihre Musik bringt ihr Innenleben stark, aber indirekt zum Ausdruck: auf emotionale, nicht auf sprachlich-rationale Weise - «like a mood that creeps into you», findet eine verunsicherte Siedlerin. Adas Andersheit ist kein Defizit, sondern eine gewählte Weigerung, sich anzupassen.
Dementsprechend müssen wir als Zuschauerinnen uns mit derselben Erfahrung auseinandersetzen: Der Film und der Charakter Adas erfordern eine andere Art des Zuschauens, des Betrachtens, beide drücken sich anders aus als gewohnt. Man muss sich darauf einlassen, versuchen, Unbekanntem offen zu begegnen. Dies wird zu einer Chance, Neues zu erfahren: Der Inbegriff der Erotik.
19:30 Audi F7, ETH-Hauptgebäudes.

kreuZungen
Bei der zweiten Veranstaltung «Generationen im Gespräch» unterhalten sich Musikerinnen: Jenny Billeter (Bassistin bei der Frauenband Wemean), Irène Schweizer (Pianistin, u.a. bei Les Diaboliques), Suzanne Zahnd (Bassistin bei der Gruppe Eugen).
20:00 Theater an der Winkelwiese,
Winkelwiese 4.

MITTWOCH, 10. DEZ.

Vollversammlung
Jeden Mittwoch im Lichthof, auch nach dem 8. Dez. nicht vergessen!!!
12:00 Lichthof, Uni Hauptgebäude.

El viaje
Auf der Suche nach seinem Vater durchquert ein Jugendlicher ganz Südamerika. Dabei begegnet er den Mythen der Vergangenheit, aber auch apokalyptischen Zukunftsvisionen. «El viaje» ist Roadmovie, bitterböse Satire und Liebeserklärung an den südamerikanischen Kontinent zugleich. Nicht verpassen!
18:30 Studicafe BQM, Polyterasse ETH.

Lesung
Felix Epper (Stadtleben!) liest zusammen mit Marcel Hänggi im Quartierkafi Kreis 5 unter dem Motto «Vorweihnachtliche Texte».
20:00 Quartierkafi Kreis 5, Konradstr. 73.

In Sicherheit und doch fremd...
Viele Flüchtlingsfamilien können bei ihrer Ankunft in der Schweiz kein Deutsch und haben keinen Arbeitsplatz – in unserer Kultur ist ihnen alles fremd. Wer setzt sich für sie ein, welche Stellen oder Hilfswerke sind zuständig? Welches sind die grössten Schwierigkeiten, im Gastland Fuss zu fassen? Beatrice Droese von der Inlandabteilung des HEKS betreut anerkannte Flüchtlinge und erzählt von ihrer Arbeit. Lockere Gesprächsrunde mit Speise und Trank.
20:00 GZ Loogarten, Salzweg 1.

DONNERSTAG, 11. DEZ.

HS-Bar
Jeden Donnerstag trifft sich Historikerin in der Oase und trinkt vor dem Heimweg noch ein Bier oder Mineral.
16:00 Oase, Zimmer 280A.

Lesung «Veltliner Fussreisen»
Seit einem halben Leben sind Ursula Bauer und Jürg Frischknecht in ihrer Freizeit wandernd und essend unterwegs, vorzugsweise in den Grenzgebieten der Alpenländer. Bekannt geworden sind sie als Autorinnen unkonventioneller Wanderbücher, die weit mehr vermitteln als Routenbeschriebe und Laufzeiten.
Im Lebensmittelladen von Helen Faigle am Zürcher Neumarkt, wo es auch südländische Spezialitäten zu probieren gibt, lesen sie aus ihrem neuen Buch «Veltliner Fussreisen» – zwischen Bündner Pässen und Bergamasker Alpen.
19:00 Lebensmittelladen Helen Faigle, Neumarkt.

La maladie de la mort
Die Erzählung «La maladie de la mort» ist in einer Art Dialogform angelegt, einer Zwiesprache zwischen einem Mann und einer Frau. Diese sind einander so weit entfernt wie nur vorstellbar, fremd, jeder in seiner Einsamkeit. Jeder gefangen von seinen Wünschen und Vorstellungen.
Die Schriftstellerin Marguerite Duras beschreibt die Leere, die Auslassungen, die zwischen zwei Menschen entstehen, die auf der Suche sind nach nächster Nähe.
20:00 Theater Neumarkt, Neumarkt 5,
weitere Vorstellugen:
12, 13, 17 & 18.12.1997(20:00);
19, 20, 26, 27.12.1997 (23:00).

Der Berg ruft
Wen draussen Stein und Bein gefriert, bringen Euch die Geographie-Studies zum tanzen, trinken und schmelzen!? Mit DJ Muri («Cool Monday»), Jazz-Keller und Filmen.
20:00 Stuz, Leonardstr. 19.

FREITAG, 12. DEZ.

Ernst Buschor
Gesprächsrunde am runden Mittagstisch mit Erziehungsrat Ernst Buschor.
Anmeldung bis zum 10.12.97
unter Tel. 261 99 50.

75 Jahre ZS

SAMSTAG, 13. DEZ.

ZS-Party
Ende Semester wird die Zürcher Studentin stolze 75 Jahre alt. Aus diesem Grund organisieren wir zusammen mit Radio LoRa ein Solifest im Provi. Kommt auch, und belohnt uns mit trockenen Kehlen.
Live-konzert: Welt- und Tanzmusik, anschliessend Party mit She-DJ Milna (70&80er-Sound).
22:00 Provitreff.

FEBRUAR 1998

ZS-Abstimmungs-Party
75 Jahre und die Abstimmung über das neue Unigesetz veranlasst uns und den VSU im Februar 98 ein grosses Fest im Zeughaus 4 zu organisieren: Podiumsdiskussion, Konzert und Party.
Es werden noch Helferinnen gesucht:
Meldet Auch bei Thomas Stahel, ZS , Rämistr. 62, 8001 Zürich, Tel. 261 05 54.

STADTLEBEN

«Don't bogart that joint»

Gauloise rauchen nur noch die Nostalgikerinnen, dachte Andrea, als er sich eine ansteckte. Grossvaters Beerdigung: besser als das letzte Male, als er in einer Kirche sass. Jochen hatte sich zwar nicht auf die Strasse gelegt wie damals an der Maturfeier, aber jeder Schweizer hat zu Hause ein Sturmgewehr und einen Urlaub immer lang genug dazu. Ein Zug der Zigarette genügte, und Andrea war elend. Er schenkte das Paket seiner Mutter, die sich gleich eine anzündete und auf dem Weg zum Friedhof Rauch verbreitete. Jochens ehemalige Lehrerinnen waren schnell mit einer Erklärung da: Er habe schon früher Drogen genommen. Sie meinten Hanf, nicht seine Saufgelage in den Verbindungen, die ja von der Schule gefördert wurden, und wie! Andrea und Jochen sassen einmal nebeneinander in der Aula des Gymnasiums, wo man diese anspruchsvollen Filme zeigte, die niemand verstand. Es gehörte zum guten Ton, bei «Citizen Kane» nach zwanzig Minuten abzuhauen und sich dann die Kappe zu füllen. Heute war's noch erstaunlich gut besetzt. Man zeigte «A bout de souffle» von Godard. Jochen liess sich von Andrea die Szene erklären. «Jetzt kommt's gleich. Belmondo geht durch die Strasse und sieht an einem Kino ein Plakat hängen. War's «The Big Sleep»? Achte mal darauf, wie er fortan die Zigaretten raucht.» – «Er raucht keine Spur anders als vorher, Arschloch, Klugscheisser.»

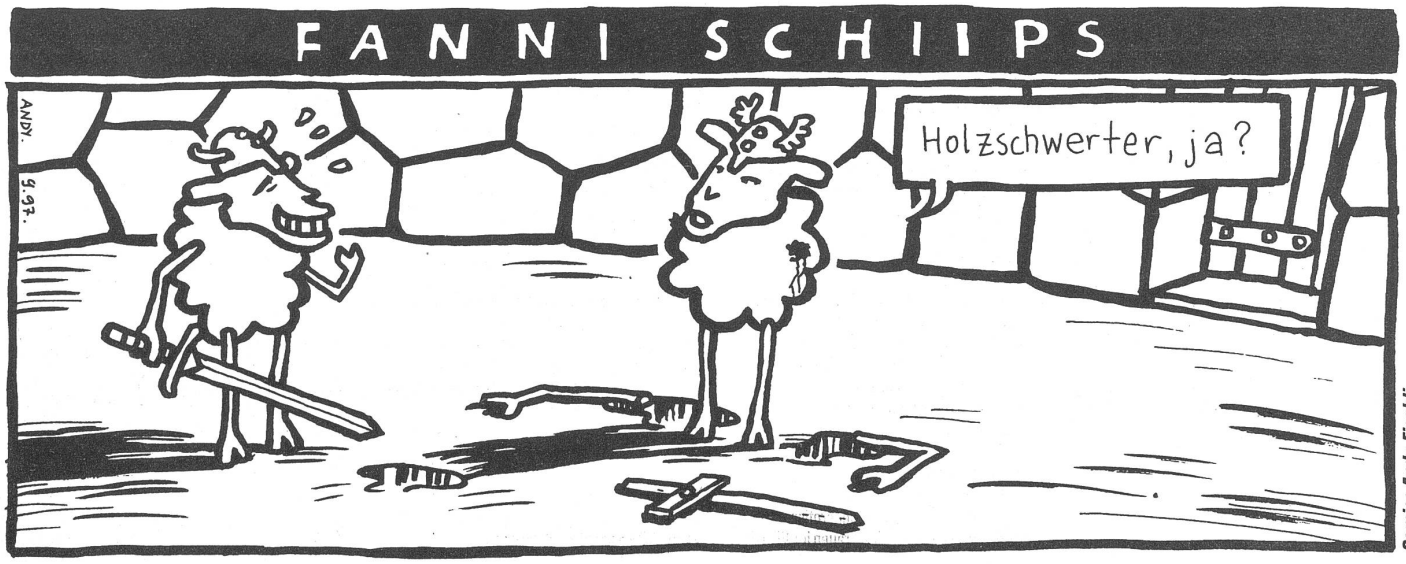
War Andrea ein Unmensch, weil er nicht weinen konnte, als man Jochens Urne versenkte? «Besser als mit diesem Kinderbagger, den sie bei den Erdbestattungen brauchten, und den Weihrauch vermisse ich gar nicht», war alles, was ihm in den Sinn kam. Teufel noch mal, diese Gauloise! Andreas Mutter wandelte wie eine Wolke gegen die Betonmauer, die jetzt im Winter kahl war und die Farbe des Himmels hatte. Auf einer Tafel neben dem Eingang standen eine Menge Verbote, Leinenzwang, oder gar keine Hunde, was weiss ich und Andrea las die Tafel, und Grossvater schwebte in einer zweiten Wolke vor ihm her. «Da willst du doch nicht leben?» Wie leicht lassen sich Menschen zu Paketen bündeln, ging es Andrea durch den Kopf, als er seine drei Cousins sah. Natürlich waren sie nicht die einzigen, aber er nannte sie nun mal so. Seit Jahren hingen sie an der Nadel, einer nach dem andern hat angefangen, sich das «H» durch die Venen zu lassen, und Andrea fiel nichts anderes ein, als sie – seit er es wusste – seine «Cousins» zu nennen. Sein Grossvater hatte das immer abgelehnt – aus Trauer. Diese Drogen. Als man noch mit ihm diskutieren konnte, lief er manchmal rot an – es war rot – und Grossmutter klopfte ihm auf die Schulter, «Gell, Vati, wir nehmen dann eines von diesen... » – Wer kann sich schon all die Namen von Medikamenten merken? – «... dann geht's bald wieder besser.» Grossvater hatte die ganze Beerdigung vorausgeplant, Abdankung, Todesanzeige.

Im kleinen gelben Renault der Grosseltern wurde Andrea nie schlecht. Quatsch, gelogen. Die bekannte Schriftstellerin, die am Bodensee residierte, besuchten sie an einem heissen Sommertag. Liebend gerne wäre Andrea da in den See gefallen, spielend hätte er ihn leergetrunken. Die Schriftstellerin sass im Garten, schrieb nicht, sondern redete, redete, redete ... nie mit Andrea. Eine Stunde, zwei Stunden, einen Nachmittag lang; nicht mal ein Glas Wasser gab's für Andrea. «Wenn du Kirschen gegessen hast, darfst du kein Wasser trinken, sonst müssen sie deinen Blinddarm rausschneiden.» Andrea wollte das nicht. Das Auto, sorgsam im Schatten geparkt, stand nun in der prallen Sonne. Nicht mal Wasser zum Rauskotzen, nur ein paar Kirschen. Steine. Kirschensteine scheissen ist lustig, aber oben rauskotzen? Lieber sterben! Andrea hielt durch bis zum Schluss und liess dann zu Hause den ganzen Bodensee durch den Wasserhahn in sich hineinliessen.

Auf dem Friedhof raucht man nicht, Stummel vor der Eingangstüre, eigentlich müssten sich bald die ersten Weidenkätzchen zeigen, die Übelkeit steckte Andrea immer noch in der Kehle; Weihwasserhahnen gab es nur im alten Friedhof im Dorf; er stellte sich immer einen riesigen Pott unten im Kirchenkeller vor mit 2000 Jahre altem, immer dicker werdendem Wasser

Andreas' Bücher sind alle von toten Schriftstellerinnen geschrieben worden. Damals als er am Bodensee am Dicherterinnen-Gartentisch sass, tauchte vor ihm Mark Twains Gesicht auf – rot, lustig, aber auch er hielt seine schützende Hand über das Wasserglas. «Denk an die Kirschen!» Heute auf dem Friedhof trappten sie alle, einer Kolonne Kamele gleich im Trauerzug mit.

Felix Epper



Comic: Andy Fischli

LESCH+FREI

Intelligente Leute kaufen die NZZ nicht.

Sie abonnieren sie. Mit 40% Rabatt für Studierende.

☐ Ich möchte die Neue Zürcher Zeitung erst kennenlernen:
Senden Sie sie mir 4 Wochen gratis.

☐ Senden Sie mir die Neue Zürcher Zeitung für 1 Jahr à Fr. 189.60 statt Fr. 316.–.

☐ Senden Sie mir die Neue Zürcher Zeitung für 1/2 Jahr à Fr. 104.40 statt Fr. 174.–.

Die ersten vier Wochen sind gratis. Das NZZ-*FOLIO* ist inbegriffen.

Alle Preise inkl. MWSt.

Name/Vorname: _____

A498

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Fakultät/Immatrikulations-Nr. (Kopie der Legi liegt bei): _____

Datum/Unterschrift: _____

Faxen an 01/258 18 39 oder einsenden an Neue Zürcher Zeitung, Leserservice Inland, Postfach, 8021 Zürich. Für telefonische Bestellungen: 01/258 15 30, ausserhalb der Bürozeiten: 01/258 13 33 oder http://www.nzz.ch/abo

Die Hintergründe zu den Schlagzeilen von morgen.

Hintergründe und Analysen zum aktuellen Geschehen in Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport, verlässlich und präzis.